

Der Brockenblick von Torfhaus, neun Kilometer südlich von Bad Harzburg gelegen. Von dort kann man über den Goetheweg den Berg seit 1991 wieder zu Fuß erreichen. Davor diente er als Aussichts- und Informationspunkt.

Reiseziel Bad Harzburg

Der alte Kurort am Harz und seine Entwicklung seit 1990

Text **Anna-Lisa Lignow** Fotos **Udo Meinel**

Mit einer Entfernung von knappen zehn Kilometern Luftlinie vom Brocken liegt der Kurort Bad Harzburg am Fuß seines Hausberges, dem Burgberg. Von dort, wo einst die namensgebende Harzburg stand, kann man an Tagen mit guter Sicht die Brockenspitze sehen, ein Anblick aus der Stadt jedoch bleibt einem verwehrt. Selbst an einem verschneiten Sonntagvormittag sind die Parkplätze in der Stadt schon gut gefüllt. Der Wetterbericht hat blauen Himmel und Sonnenschein versprochen, das wollen sich die Besucher aus der Umgebung nicht entgehen lassen. Wintersportler sind hier weniger zu finden, die tummeln sich tiefer im Harz und nutzen den Neuschnee.

Ich bin in der Gegend des Harzer Vorlandes aufgewachsen, allerdings erst nach der Wiedervereinigung. Auf die Frage, wie oft sie denn in Bad Harzburg seien, bekomme ich von Freunden meiner Eltern häufig die gleiche Antwort: „Nicht mehr so oft, aber früher war gleich nebenan die Grenze!“ Gemeint ist damit der Grenzübergang Eckertal-Stapelburg am Rande der Stadt. Dieser Grenzübergang war einer der ersten in der Gegend, der im November 1989 geöffnet wurde. In den ersten beiden Tagen nach dem Mauerfall kamen über 30.000 Menschen aus der DDR über die offene Grenze nach Bad Harzburg und ließen sich dort ihr Begrüßungsgeld auszahlen. Mit so

einem Ansturm hatte damals niemand gerechnet, den Banken ging schnell das Geld aus. Zahlreiche Zeitzeugenberichte dieser Tage sind zu finden. Die Nähe zur Grenze reichte damals also für einen Besuch in Bad Harzburg, Café-Besuch mit Blick auf die „Zone“. Und jetzt, ohne Grenze?

Vergangenheit und Gegenwart

Zunächst lohnt ein Blick in die Vergangenheit der Stadt. Dem Fund der Solequelle 1569 verdankt Bad Harzburg zunächst den Bergbau und später auch den Kur- und Badebetrieb. Elegante Hotels, ein Spielcasino, zahlreiche Kuranlagen und sogar eine Pferderennbahn entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts.

Viele dieser Institutionen prägen die Stadt noch immer. Ebenso der Bezug zum Herzogtum Braunschweig-Lüneburg und natürlich die nahe liegende Kaiserpfalz in der Kreisstadt Goslar. Der Trend, Läden und Feriendomizile nach Adeligen zu benennen, scheint bis heute nicht abgeflacht. Im oberen Bereich der zwei Kilometer langen Haupteinkaufsstraße befindet sich die Herzog-Wilhelm-Passage, sonntags jedoch geschlossen. Etwa 250 Meter weiter – aus der Fußgängerzone ist nun eine einspurige Einbahnstraße geworden – befindet sich der Supermarkt der Innenstadt, sonntags geöffnet. Auf Nachfrage kön-

nen von dort die Einkäufe bis nach Hause geliefert werden. Gleich daneben wird gebaut: 13 Mietwohnungen zwischen 33 und 146 Quadratmetern und zwei Gewerbeeinheiten entstehen im „stadtHAUS Wilhelmine“. Die Stadt und ihre Bewohner beziehen sich bewusst auf Altbewährtes.

Im weiteren Verlauf der Straße findet man eine bunte Mischung aus bekannten Handelsketten und kleinen Lädchen. Der Stil ihrer Werbeplakate umfasst von eleganten Schriftzügen im Stil der zwanziger Jahre bis zu den experimentierfreudigen Grafiken der frühen 2000er fast die gesamte Bandbreite des 20. Jahrhunderts. Sollten aktuellere Designs vorhanden sein, halten sie sich dezent im Hintergrund.

Die Bad Harzburger Geschäfte können sich nicht beklagen. 2015 lag die Einzelhandelskaufkraft pro Einwohner bei 6230 Euro im Jahr, Tendenz steigend. Gefördert wird diese durch die stadteneigene Bonuskarte, mit der Käufer beim Großteil der Geschäfte seit 2003 fleißig Boni sammeln können. Am Ende der Einkaufsstraße liegt der Bahnhof mit Anschluss an den Regionalverkehr. Dahinter befinden sich unterschiedliche Gewerbebetriebe, unter anderem der Bad Harzburger Mineralbrunnen. Name des Industriegebiets: Am Zauberberg. Statt Herzog-Referenz hier mal eine literarische.



Leerstand und Verfall sind in der Stadt nur sporadisch zu sehen. Eher im Gegenteil: In der Innenstadt befinden sich mehrere Baustellen. Bestandsgebäude wurden erkennbar erweitert. Von Stillstand kann keine Rede sein.



Hier werden sich in Zukunft traditionelle Architektur und Stadthaus Wilhelmine gegenüberstehen.

Rechts: Eingeschossige Anbauten als Ladenerweiterung, nur ein Beispiel von vielen dieser Art.

Zwischen Einwohnern und Touristen

Laut Landesamt für Statistik lebten 1990 23.882 Menschen in Bad Harzburg und seinen sieben Stadtteilen Bettingerode, Bündheim, Eckertal, Göttingerode, Harlingerode, Schlewecke und Westerrode. 800 mehr als ein Jahr zuvor, kurz nach der Grenzöffnung. Zur Jahrtausendwende waren es nur noch 23.100 und im Jahr 2010 nur noch 21.891 Einwohner. Seitdem hat sich die Situation stabilisiert, sogar ein leichter Aufwärtstrend ist zu verzeichnen. 2016 zählte man mit 21.969 Einwohnern 78 mehr als noch sechs Jahre zuvor. Für das Jahr 2017 stammen die Zahlen direkt von der Stadt: 23.232 Einwohner, von denen 44 Prozent im Hauptort leben. Die Stadt bemüht sich um neue Einwohner. 2015 erhielten Einheimische eine Prämie von 100 Euro bei erfolgreichem Neuzuzug. Auch die Bertelsmann Stiftung erkennt einen steigenden Wanderungssaldo mit mehr Zu- als Wegzügen. Trotzdem prognostiziert sie einen Bevölkerungsschwund von 20 Prozent bis 2030.

Das Durchschnittsalter lag 1989 bei 47,4 und sank im Jahr darauf auf 46,8. Danach stieg es bis 2016 auf 51,3 Jahre an. Der demographische Wandel macht auch vor Bad Harzburg nicht halt. Schon längst ist die vorrangige Zielgruppe der Stadt die „Generation Käfer“, so heißt ein einschlägiger Ratgeber.

Im Tourismus steigt die Anzahl der Gästeankünfte seit 2011 leicht an. An die Höchstzahlen in den ersten drei Jahren nach der Wende kommen sie jedoch nicht heran. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer seit 1990 liegt im Schnitt ohne große Veränderungen bei vier Tagen. Einen Akzent für den touristischen Aufwärtstrend setzt auch der versprochene Neubau des „Grand Hotel Harzburger Hof“, das bereits 2020 eröffnet werden könnte. Das Traditionshotel Harzburger Hof, gebaut 1874 zu Zeiten des wachsenden Kurbetriebs, war bei Eröffnung das viertgrößte Hotel Deutschlands. 1989 meldete es Konkurs an. Nach einigen Jahren der Umnutzung als Seniorenresidenz stand es ab der Jahrtausendwende leer und musste im vergangenen Sommer nach mehreren Bränden endgültig abgerissen werden. Das neue Vier-Sterne-plus-Hotel mit Berliner



Investor soll nicht nur die Nutzung mit breitem Angebot seines Vorgängers übernehmen, sondern auch optisch im ähnlichen, historischen Stil errichtet werden.

Politik im Harz

Auch politisch gesehen, bleiben Bad Harzburger gern bei dem, was sie kennen. Von 1986 bis 2002 war Klaus Homann von der SPD ihr Bürgermeister. Abgelöst wurde er von Ralf Abrahms, der als erster niedersächsischer Bürgermeister der Grünen gewählt und 2011 mit 63 Prozent der Stimmen bestätigt wurde. Bei der letzten Kommunalwahl lag die Wahlbeteiligung bei 51,6 Prozent. Stärkste Kraft war die SPD mit 31,9 Prozent, knapp vor der CDU mit 31,8 Prozent. Die Jahre zuvor war das Ergebnis ähnlich eng, jedoch lagen die Stimmenanteile 2001 bei ähnlicher Wahlbeteiligung mit 42,5 Prozent und 41,5 Prozent noch etwa 10 Prozentpunkte höher. Grund der Neuverteilung: 2006 erhielt die Wählergruppe Transparente Demokratie Bad Harzburg WTD mit 4,8



Moderne trifft auf Detail. Ganz ohne Giebel und kleine Applikationen schien der Architekt dieses Hauses nicht auszukommen. Oben: das Rathaus.

Prozent der Stimmen erstmals zwei Sitze im Rat der Stadt. Drittstärkste Partei wurde bei den letzten Kommunalwahlen die AfD mit 12,46 Prozent. Eine völlig andere Wahlbeteiligung konnte mit 73,4 Prozent die Bundestagswahl 2017 verzeichnen. Stärkste Kraft war diesmal die CDU mit 33,6 Prozent der Zweitstimmen, gefolgt von der SPD mit 27,6 Prozent, der AfD, der Linken und den Grünen.

Infrastruktur und Architektur

Prägend für Bad Harzburg: die autobahnähnliche Bundesstraße 4, die sich von Nord nach Süd ähnlich wie das Flüsschen Radau durch die Stadt schlängelt, nur in anderen Dimensionen. Sie bildet den Anschluss zur Autobahn 395 im Norden und zu der den Harz durchquerenden B242 im Süden.

Die Stadt wirbt mit „ausgewiesenen Wohnbaugebieten in nahezu allen Stadtteilen“. Einen verhältnismäßigen Bauboom verzeichnen die Zahlen um das Jahr 2000. Die Baumaßnahmen und fertiggestellten Gebäude haben sich seitdem um das Fünffache verringert. Im Jahr 2016 entstanden 57 neue Wohnungen im gesamten Stadtgebiet, allein 50 durch Neubau. Leerstand und Verfall sind in der Stadt nur sporadisch zu sehen. Eher das Gegenteil: In der Innenstadt befinden

sich mehrere Baustellen. Bestandsgebäude wurden erkennbar durch Vor- und Anbauten erweitert, um zusätzliche Ladenfläche im Erdgeschoss zu schaffen. Von Stillstand kann keine Rede sein.

Zurück zur Einkaufsallee, der Herzog-Wilhelm-Straße, und ihren Nebenstraßen. Ihre Gebäude sind exemplarisch für die Stadt, die sich nicht so recht von der ihr so vertrauten Gestaltung abwenden kann. Generell herrscht ein Durcheinander an Jugendstil, Kurarchitektur und Moderne – in mehreren Fällen innerhalb eines Gebäudes. Nur selten überwiegt eine klare Formsprache wie beim Rathaus und beim Anbau des Casinos. Je weiter man sich von der Allee entfernt, desto größer werden die Gegensätze. Vollkommen zusammenhangslos stehen Geschosswohnungsbauten zwischen Jugendstilvillen, moderne Pavillons gegenüber von rustikalen Holzhütten.

Am nord-westlichen Fuße des Burgbergs findet sich ein Sinnbild der Bad Harzburger Situation. Die Seniorenresidenz im altbekannten Stil der Kurarchitektur steht einem gewaltigen Geschosswohnungsbau gegenüber. Beide in ähnlich gigantischer Größe. Und dennoch scheint die Residenz nahezu metaphorisch von oben auf den Wohnkomplex herabzublicken. Getrennt werden beide von der Bundesstraße.